

Die Anzeichen der Anwesenheit des Journalisten im meinungsbetonten Presstext

Eine komparative Betrachtung deutscher und rumänischer Kommentare und Leitartikel

Ph.D. Veronica Câmpian

Babeş-Bolyai University

Email: verosan@gmail.com

Keywords: *the signs of the journalist's implicit and explicit presence in an opinion article, comparative analysis, German and Romanian journals*

Abstract: *The article entitled "The Signs of the Journalist's Presence in an Opinion Article; A contrastive view on German and Romanian Commentaries and Leading Articles" aims to underline the signs of the journalist's implicit and explicit presence in an opinion article. The implicit presence is obvious through language both in German, as well as in Romanian texts; the journalist is making assessments, is using word-play and is illustrating his points through collocations and metaphorical language. The presence of the journalist is explicit in articles due to the use of verb forms in the first person, in singular or plural, but also due to different statements, which unmistakably highlight his presence in the articles. The analyzed samples are extracted from the main German and Romanian press journals.*

Einführung

Der Sender einer Aussage hat immer eine Absicht, seine Mitteilung folgt einer Intention. In vielen Fällen strukturiert diese Absicht die Botschaft, ist in diese in erkennbarer Weise erhalten und der Empfänger bemerkt sie auch. Das ist jedoch nicht die Regel, denn in den Medientexten ist es oft so, dass der Emittent bewusst seine Absicht zu verbergen versucht, damit sie vom Rezipienten nicht erkannt und

durchschaut wird. So kann der Textproduzent den Medienkonsumenten zu einem von ihm bestimmten Handeln lenken.

Eine ständige Beschäftigung der heutigen Printmedienforschung ist die der Analyse der verbreiteten Botschaften. Es ist allgemein bekannt, dass Medien nicht nur informieren und erläutern wollen, sondern im gleichen Maße auch die Änderung und Bildung der Meinungen beim Textrezipienten verfolgen. Dort, wo der Journalist explizit seine Einstellung zu einem Thema äußert, wird der Leser schnell bemerken, welches die Autorenintention ist: die Hinführung des Rezipienten dahin die Denkweise und die Meinung des Autors zu übernehmen.

Die Meinungsbildungsfunktion gehört zu den wichtigsten Zielen, die sich Medien setzen. Es stellt sich allerdings die Frage, wo diese Kommentierung im Sinne der Erläuterung und Erklärung aufhört und wo die Bemühung des Journalisten beginnt dem Textrezipienten seine persönliche Meinung zu vermitteln und sogar durchzusetzen.

Das Hauptanliegen dieser Untersuchung ist, diejenigen Anzeichen zu erforschen, die sowohl die implizite als auch die explizite Anwesenheit des Journalisten im meinungsbetonten Preetext markieren.

Im Unterschied zu den tatsachenbetonten Texten spielt in den Meinungstexten die Intention des Autors, eine Verkündung seiner Meinung zu machen, eine bedeutende Rolle. Die wertenden Elemente wirken als Appellindizien, die die Aufgabe haben, beim Textrezipienten ein zustimmendes Verhalten in Bezug auf die geäußerten Einstellungen hervorzurufen.

Kommentatoren werten etwas nicht gleichsam in den leeren Raum hinein; die Wertungen sind Appelle zu affirmativem Verhalten des Lesers und sie bilden zugleich die Stellungnahme des Sender-Subjekts. Die eigentliche Textintention besteht also im Überzeugen oder Überreden, d.h. in der Manipulation des Rezipienten. (Lüger 1977:31)

Gestellt wird also die Frage, ob der Journalist implizit und explizit im Text zu finden ist. Die implizite Anwesenheit wird deutlich anhand der Bewertungen und Beurteilungen, die der Journalist macht, ohne aber eine persönliche Stellungnahme zu äußern. Die implizite Anwesenheit wird deutlich anhand der verwendeten Sprache. Sowohl in den deutschen, als auch in den rumänischen Texten macht der Journalist Bewertungen, spielt kreativ mit den Wörtern, veranschaulicht das Geschriebene mit Hilfe von Wendungen, Augenblickskomposita, rhetorischen Figuren und bildhaften Ausdrücken. Alle diese Elemente unterstreichen die Haltung des Textproduzenten dem angesprochenen Thema gegenüber. Wichtig sind auch die Modalwörter und Abtönungspartikel, welche das Geäußerte strukturieren und die Stellungnahme des Autors im Vordergrund bringen.

Was ist typisch für die explizite Meinungsäußerung des Journalisten? In diesem Fall sprechen wir von klaren Kennzeichen seiner Subjektivität. In welchem Ausmaß diese zwei Äußerungsmöglichkeiten zu finden sind, wird die Analyse zeigen.

Untersucht wurden zwei deutsche und drei rumänische Qualitätszeitungen und zwar die *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, die *Süddeutsche Zeitung*, *Adevărul* und

Cotidianul innerhalb der Zeitspanne vom 15.07.07-15.08.2007. Wie schon gesagt, die betrachteten journalistischen Gattungen sind der Kommentar und der Leitartikel.

Die Entscheidung für die Wahl dieser zwei meinungsbetonten Formen hat folgende Gründe: der Kommentar und der Leitartikel sind die bekanntesten Vertreter der Meinungspressen. Obwohl sie der gleichen journalistischen Familie angehören, weisen sie einige Unterschiede in der Aufbaustruktur und in der Textintention auf und das spiegelt sich auch in der Textfunktion und in der Sprache wieder.

1. Die implizite Anwesenheit des Journalisten im deutschen Kommentar

Explizit erscheint der Journalist in den deutschen Kommentartexten überhaupt nicht. Es will seine Meinungen und Haltungen nicht durchsetzen und seine Bewertungen und Stellungnahmen werden nur mit Hilfe der sprachlichen Mittel deutlich gemacht.

Zu bemerken ist der Gebrauch des Personalpronomens *wir* wie im Artikel *Augen auf- und durch* (FAZ/3.08.2007). Das Pronomen bezieht sich auch auf den Textproduzenten, der seine Zweifel hat, ob das Doping-Verbot tatsächlich von allen respektiert wird und mit dieser Ungewissheit müssen *wir alle leben*. (Zeile:38). Somit kann gesagt werden, dass die Haltung dem Journalisten explizit im Text erscheint. Das wird deutlich auch an einer anderen Stelle: *Ein Ausstieg wäre nur möglich gewesen, wenn, bleiben wir bei der derzeit umstrittensten Sportart, der Internationale Radsportverband eine Besinnungspause ausgerufen, die WM ausgesetzt und Stuttgart aus den Verpflichtungen entlassen hätte* (Zeile:31-34). Aus den zwei Beispielen wird deutlich, was der Autor von dem angesprochenen Thema hält, doch explizit und aus einer persönlichen Perspektive wird das nicht formuliert.

Eine andere Möglichkeit dieser impliziten Meinungsäußerung ist der Gebrauch von Modalverben. In den deutschen Texten kann von einer Vielzahl solcher Elemente gesprochen werden: der Journalist gibt Ratschläge, wie im Kommentar *Diplomatisches Gift* Unterzeile: *London misstraut Moskau zu Recht, aber die Ausweisung der russischen Beamten ist überzogen* (SZ: Nr.163/ 18.07.2007), wo er der russischen Regierung sagt, sie *sollte endlich beweisen, dass das westliche Misstrauen in die Justiz des Landes zu Unrecht besteht*. (Zeile: 92-95).

2. Die implizite Anwesenheit des Journalisten im deutschen Leitartikel

Die implizite Anwesenheit des Journalisten ist auch in den Leitartikeln zu finden: anstelle einer klaren Meinungsäußerung entscheidet sich der Journalist für Aussagen mit den Modalverben.

Im Leitartikel *Was auf dem Spiel steht* (FAZ/17.07.07) ist aus dieser Perspektive der letzte Satz sehr wichtig: *Der Irak-Krieg war ein Fehler, vor allem wegen der groben Schnitzer bei der Besetzung des Landes – davonlaufen darf Amerika jetzt aber nicht* (Zeile: 70-72). Das Modalverb *dürfen* steht hier im Indikativ und drückt den Mangel an Erlaubnis aus. Dieser ist der Ratschlag, den der Autor für die Regierenden hat.

Eine bedeutende Rolle spielen auch im Leitartikel *Risiko Olympia* (FAZ/7.08.07) die Modalverben im Konjunktiv mit Hilfe welcher der Autor eine mögliche Zukunft

der Ereignisse malt und somit, implizit, seine Sichtweise preisgibt. Die Aussagen des Journalisten drücken seine Annahme aus, seine Vermutungen: *Der Konflikt dürfte an Schärfe gewinnen, weil China keinen kalt lässt* (Zeile:44). *Der größte anzunehmende Unfall für das Image einer Marke aus dem Westen wäre es, wenn China-Kritiker sie wegen ihres Engagements für die Spiele in Verruf brächten.* (Zeile: 49-50). Weiter heißt es: *Peking würde es als schweren Affront empfinden, sollte sich einer der Sponsoren jetzt dem wachsenden Druck von Chinas Kritikern beugen. Mit Sicherheit hätte ein solches Unternehmen den Zugang zum Markt der potentiell 1,3 Milliarden Menschen auf Jahre verloren* (Zeile: 53-56).

Sehr interessant ist im Leitartikel *Das Ende des Bundesliga-Schlaraffenlands* (FAZ/ 20.07.07) der Gebrauch der Modalverben und des Konjunktivs. Der Autor blickt in die Zukunft nennt aber auch Vorschläge für das Lösen des Problems: *Das Wirken der Kartellbeamten in diesem Fall mag fragwürdig erscheinen* (Zeile:15); er äußert eine Vermutung, eine Unsicherheit. Die Tatsache, dass der Autor seine eigene Meinung nicht durchsetzen will, wird deutlich durch das Verwenden der Modalverben im Konjunktiv. Als der Journalist Lösungen bietet, äußert er das folgendermaßen: *Es könnte sich einerseits ein zweiter Quereinsteiger etwa aus der Telekommunikationsbranche finden, der denselben Versuch unternimmt wie der Sender Arena, hinter dem der zweitgrößte deutsche Kabelnetzbetreiber Unity steht.* (Zeile:52-54) und *Andererseits könnte die ARD der Bundesliga aus der Patsche helfen und in Zukunft deutlich mehr für den Fußball in der „Sportschau“ zahlen.* (Zeile:58-59).

Gegen Ende des Textes *Der Lehrer als Prügelknabe* (SZ Nr.167/23.07.07) wird sowohl die Gesellschaft angesprochen, also auch die Eltern, die gute Lehrer für ihre Kinder wollen, aber auch die Institutionen, die eingreifen können um die Probleme zu lösen: *Eine Gesellschaft, die Wert auf Bildung legt, muss ihre Lehrer gut auswählen, sie pflegen und anspornen. Sie darf ihre Lehrer weder verachten noch verhätscheln.* (Zeile:131-134). Zu bemerken ist der Gebrauch der Modalverben *müssen* und *dürfen*: es besteht die Notwendigkeit, dass die Gesellschaft gute Lehrer bildet und auswählt und, dass ihr nicht erlaubt wird ihre Lehrer zu verachten.

Aus dem Leitartikel *In den Olymp* (SZ Nr.181/8.08.07) sind auch die Modalverben zu nennen, die indirekt die Stellungnahme des Autors unterstreichen: *China soll endlich die Bestimmung erfahren, die ihm so lange verweigert worden war: als Großmacht. Es darf nicht verwunden, dass Chinas wirtschaftlicher und politischer Anspruch Ängste auslöst und Widerstand provoziert.* (Zeile:15-20). Der letzte Satz des Leitartikels lautet: *Das Spiel kann beginnen.* (Zeile:132).

3. Die explizite Anwesenheit des Journalisten im rumänischen Kommentar

Bezüglich der Anwesenheit des Autors im Text stehen die Sachen verschieden in der rumänischen Presse. Der Journalist kommt explizit in den Artikeln vor durch viele Verbformen in der I. Person Singular oder Plural aber auch durch verschiedene Äußerungen.

3.1. Explizite Wertungen

Ein Beispiel ist der Kommentar *Senzational! Un om politic român îngropat de propria mătușă!* (Cotidianul/17.07.07) in dem von Anfang an die Meinung des Journalisten zum Thema deutlich formuliert wurde. Zu bemerken sind die Kennzeichen seiner Subjektivität: die 1. Person Sg der Verben: *bazându-mă* (Vorspann), *pot lansa o profeție* (Vorspann), Äußerungen wie: *mi-am dat seama* (Zeile:5), die Wertung: *In zadar* (Zeile:27) und Schlußfolgerungen wie: *Cînd iei milioane de români de proști și le spui că o mătușă pensionară, care a trăit într-o garsonieră modestă, și-a lăsat moștenire sute de mii de dolari obținuți din speculații cu terenuri, ei, bine, atunci înseamnă că ai facut greșeala vieții.* (Zeile:14-17).

Im Kommentar *Cine îi jignește cu adevărat pe pensionari?* (Adevărul/20.07.2007) sind einige Kennzeichen der Subjektivität des Journalisten bemerkbar: die erste Person Sg: *cred* (Zeile:16 und 42), *înțeleg* (Zeile:19), *mi s-a reproșat* (Zeile:15), die erste Person Pl: *ne enervează* (Zeile:25), Pronomen: *bani noștri* (Zeile:43). Durch den Vergleich mit Caragiale und mit dem Conu Leonida zeigt der Autor seine Haltung dem Thema gegenüber, ohne die Wichtigkeit des Themas zu mindern, aber der Vergleich, der auch eine gewisse ironische Seite hat, kann das Absurde in der Betrachtung des Themas seitens der Politiker unterstreichen: *Să dea statul pensii, că de aia e stat, zicea și Conu Leonida a lui Caragiale. Să crească pensiile, nu mă interesează cum și de unde, zice aproape seară de seară un Conu Leonida băgat în priză la televizor.* (Zeile:5-7).

3.2. Die Beantwortung von Fragen

Im Artikel *Banalitatea care ucide* (Adevărul/2.08.07) gibt es mehrere Elemente welche auf die Anwesenheit des Autors deuten: durch die gestellten Fragen, möchte er nicht nur eine Brücke zum Leser bauen, sondern er versucht sich damit auch einige Sachen zu erklären. An manchen Stellen beantwortet er die Fragen: *Merită un hoț atîta atenție? Vrea telespectatorul american senzații tari plătite cu viața? Se pare că da, în ciuda absurdului unei astfel de întreprinderi.* (Zeile:25-27) und *Ce ne face să stăm lipiți în fața televizorului mai ales când e vorba de jalnice manifestări subumane? De ce fac rating mai ales lucrurile care ne apropie de animalitate? Nu știm sau nu ne interesează răspunsul. Presa știe însă ce se "vinde" mai bine și procedează în consecință.* (Zeile:36-39). Es gibt auch Wertungen des Autors *din pacate* (Zeile:49), Äußerungen wie *dupa mine* (Zeile:6) und Verbformen in der ersten Person Singular: *am scris și altă dată* (Zeile:1), *mi se pare* (Zeile:10), *cum sneam* (Zeile:8).

4. Die explizite Anwesenheit des Journalisten im rumänischen Leitartikel

Was die explizite Anwesenheit des Journalisten im Text betrifft, können auch in den rumänischen Leitartikeln Beispiele gefunden werden: in dem Text *Rollins Stones: fairplay britanic, nesimțire românească* (Cotidianul/19.07.2007) gibt es klare Anzeichen, die auf die Anwesenheit des Journalisten im Text hindeuten: *Nu știu alții cum simt, dar mie mi s-a zbîrlit pielea cînd l-am auzit pe Mick Jagger* (Zeile:3-4) sagt der Autor schon am Anfang des Textes.

Im Artikel *Exact ca în filmele de doi bani* (Cotidianul/20.07.07) formuliert der Journalist unmissverständlich seine Meinung zum Thema. *Din tot filmul, mie cel mai mult mi-a placut de Traian Băsescu. Una, ca i-am înțeles perfect rolul încă de la început, deci i-am putut ghici toate replicile, ceea ce m-a facut să mă simt aproape ca un regizor, a doua că, deși intrat deja în galeria „monștrilor sacri“, mi-a oferit o mostră de naivitate deloc caracteristică acestui mare actor. Ironia nu-mi aparține mie, ci sorții. Am mai spus-o și repet, sper, pentru ultima oară.“* (Zeile:12-15). Die ganze Aussage scheint sich um den Textproduzenten zu drehen und nicht um das, was der Präsident getan hat. An einer anderen Stelle heißt es: *„Acum se înțelege, cred, destul de bine, rolul atât de simplu pe care marele Traian a trebuit să-l accepte.“* (Zeile:36-37).

Die Anwesenheit des Journalisten im Text *Romanța turnătorilor inocenți* (Cotidianul/18.07.07) wird schon aus dem Vorspann deutlich. Hier äußert der Journalist *departe de mine gândul de a sări în apărarea celor asupra planează acuzații de colaborare cu Securitatea*. Zu bemerken sind Verbformen in der 1. Pers. Sg, die die Haltung des Journalisten unterstreichen: *nu-i apăr, nu-i condemn* (Vorspann), *vreau doar să scriu* (Zeile:28), aber auch Verbformen in der 1. Pers. Plural, wo auch der Leser miteinbezogen wird: *într-o perioadă în care vorbim din nou despre lustrafie* (Zeile:29), *în aceste condiții am avea nevoie* (Zeile:33) und *vom apuca ziua* (Zeile:40).

5. Zusammenfassende Bemerkungen

Schlussfolgernd muss gesagt werden, dass beim Betrachten der rumänischen Artikeln oftmals der Leser das Gefühl bekommt, dass der Journalist selbst die Sachen in die Hand nimmt und eine Lösung für die erwähnten Probleme gibt oder vorschlägt. In einigen Artikeln war es der Fall, dass der Textproduzent durch explizite Wertesinschätzungen seine Haltung direkt geäußert hat und somit dem Leser nicht mehr die Möglichkeit gegeben hat, sich alleine Gedanken über das Geschriebene zu machen und sich selbstständig eine Meinung zu bilden, sondern einfach nur die Schlussfolgerungen des Journalisten aufzunehmen und sie für richtig zu bewerten.

Die deutschen Texte beinhalten keine expliziten Äußerungen der Denkweise des Autors, sondern alles bleibt im Bereich der impliziten Meinungsäußerung anhand der gebrauchten Sprache. Als Tendenz ist aber der Gebrauch der Modalverben zu nennen. Sie erscheinen sowohl im Indikativ, als auch im Konjunktiv und widerspiegeln die Ratschläge, Erlaubnisse oder Verbote, die der Journalist formuliert.

Es war also zu bemerken, dass der rumänische Journalist viel direkter, viel expliziter ist, sich verschiedener Annäherungsstrategien bedient um dem Leser zu ermöglichen, sich mit der beschriebenen Situation zu identifizieren. Er vermeidet es nicht „gehört“ zu werden und übernimmt die Rolle eines scheinbar Allwissenden. Er zieht schnell Schlussfolgerungen und generalisiert gerne. Dort wo er direkt und unmissverständlich seine Denkweise und sein Glaube bezüglich verschiedener Sachen äußert, dort handelt es sich nicht mehr um die Einstufung und Kommentierung einiger Ereignisse im Sinne der Erläuterung von Sachverhalte, der Beseitigung von Unklarheiten, der Orientierung der Leser in der Informationsflut, sondern um das Einprägen seiner persönlichen Wertesinschätzung bei dem Textrezipienten.

Für den deutschen Autor ist das semantische Feld der Modalität wichtig, welches durch Modalverben, Modalwörter und Adverbien markiert ist. Eigentlich basiert dieser Unterschied zwischen der Haltung des deutschen und des rumänischen Journalisten vor allem auf eine kulturelle Basis. Der deutsche Presseschreiber ist eher zurückhaltend, distanziert und entwickelt auch eine kältere Beziehung zum Leser. Der rumänische Journalist ist „einer wie wir“, ist fast immer sehr direkt und verwendet einen schafften Ton. Er ist nicht nur der Kommentator gewisser Ereignisse, sondern er übernimmt oft die Rolle des erbarmungslosen und harten Gerechtigkeitskämpfers.

6. Literaturliste

- Burger, Harald (2005): *Mediensprache; Eine Einführung in die Sprache und Kommunikationsformen der Massenmedien*, 3., völlig neu bearbeitete Auflage, Walter de Gruyter Verlag, Berlin
- Linden, Peter; Bleher Christian (2000): *Glossen und Kommentare in den Printmedien*, Zeitungs-Verlag, Berlin.
- Lüger, Heinz-Helmut (1977): *Journalistische Darstellungsformen aus linguistischer Sicht*, Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde, Freiburg.
- Mast, Claudia (1998): *ABC des Journalismus; Ein Leitfaden für die Redaktionsarbeit*, 8., überarbeitete Auflage, UVK Verlag, Konstanz

7. Verzeichnis der analysierten Zeitungsartikel

Süddeutsche Zeitung:

1. Diplomatisches Gift; London misstraut Moskau zu Recht, aber die Ausweisung der russischen Beamten ist überzogen (Nr.163/ 18.07.2007)
2. Der Lehrer als Prügelknabe (Nr. 167/23.07.07)
3. In den Olymp (Nr.181/8.08.2007)

Frankfurter Allgemeine Zeitung:

1. Was auf dem Spiel steht (17.07.07)
2. Das Ende des Bundesliga-Schlaraffenlands (20.07.07)
3. Augen auf - und durch! (3.08.2007)
4. Risiko Olympia (7.08.2007)

Adevărul:

1. Cine îi jignește cu adevărat pe pensionari? (20.07.07)
2. Banalitatea care ucide (2.08.07)

Cotidianul:

1. Senzațional! Un om politic român îngropat de propria matusă! (17.07.07)
2. Romanța turnătorilor inocenți (18.07.07)
3. Rolling Stones: fairplay britanic, nesimțire românească (19.07.2007)
4. Exact ca în filmele de doi bani (20.07.07)